

Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

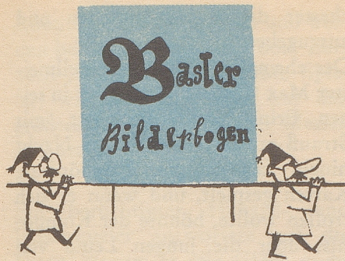
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«La lamperia rusticana»

Von Hanns U. Christen

Mit Elektrikern habe ich schon lange nichts mehr zu tun gehabt. Das letztemal war's, glaube ich, als man in meiner Wohnung das Konfitürenglas mit dem Elektrisch darinnen, aus dem die Klingel trank, gegen eine neumodische Erfindung namens Transformitrol (oder so) austauschte, aus der sich die Klingel nun ernährt, falls jemand auf den Knopf drückt. Kurz – meine Kenntnisse über die heutigen Basler Elektriker stammen aus zweiter, entrüsteter Hand. Ein Beispiel von vielen: ein Freund wollte sich vor einem Jahr einen Draht legen lassen, damit er seine Lampe dort aufhängen konnte, wo er das Licht brauchte, und nicht dort, wo der Architekt geglaubt hatte, daß Licht hingehöre. Mein Freund telephonierte also einem Elektriker, und der sagte: «Ich schicke bald jemanden vorbei!» Mein Freund wartet noch heute auf den jemand. Aus anderen Quellen vernimmt man Ähnliches. Die Basler Elektriker sind halt mit Neubauten beschäftigt, wo sie zum Beispiel Klingelleitungen derart montieren, daß die Mieter vier Wochen nach Einzug noch durch Leuchtraketen, Autohupen oder per Telephon darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß jemand sie besuchen will. Dieser Tage aber habe ich Gelegenheit gehabt, in Italien zu sehen, wie man eine Lampe montiert. Es war ein derart erhebendes Ereignis, daß ich nicht umhin kann, es in Form einer Oper darzustellen. Daß das Italienisch mangelhaft ist, muß man entschuldigen. Man kann ja ein deutscher Dramatiker werden, ohne der deutschen Sprache recht mächtig zu sein – und was dem Friedrich recht ist, ist dem Hanns U. billig. Also:

Die Oper heißt «La lamperia rusticana». Ort der Handlung ist ein Dorf namens Grattugia di Parmigiano. Nach einem ergreifenden Vorspiel in Form eines Notturno hebt sich der Vorhang. Die Bühne ist stockdunkel und absolut leer, abgesehen von einem Chor von 84 Personen, der malerisch gruppiert ist und sofort in den Gefangenen-

chor aus «Nabucco» ausbricht, weil er das so gewöhnt ist. Der Dirigent läßt den Vorhang fallen, und nach einigem Stimmgemurmel hebt er (der Vorhang) sich wieder, diesmal zum richtigen Gesang auf den Text «Sono le otto e un quarto», und eine junge Frau (Sopran) singt eine Arie über dem ostinaten Chor zum Text «E oscura notte». Nach einer weiteren Viertelstunde singt der Chor «Sono le otto e mezzo», und eine alte Zigeunerin (Alt) tritt auf die Rampe, hebt Schweigen gebietend den Finger, was man aber nicht sehen kann, weil es so dunkel ist, und während der Chor weiter-singt, bricht sie in die Arie aus «Una volta avremo la luce», begleitet von Kontrafagott, Pedaltönen der Posaunen sowie dem tiefsten Register der Baßklarinette. Es tönt unerhört gespenstig und erinnert etwas an die «Walküre», aber nur entfernt. Mitten in der Arie bricht sie ab und in den schrillen Schrei aus: «Ma – è pericoloso, molto pericoloso!» Atemberaubende Stille tritt ein, alles schweigt, Totenstille herrscht, nur aus dem Orchestergraben hört man die Stimme der Harfenistin, die sagt «Und jetzt, Rösl, e Bächer häll!» Dann ist wieder alles eitel Schweigen, und auftritt der alte Mann (Sopran), der eine Kerze auf den (bisher infolge Dunkelheit nicht sichtbaren) Tisch stellt und sie unter magischem Tremolo der Streichbässe, Violoncelli und Violen mit einem beziehungsweise endlich mit dem fünften, Wachszündhölzchen entzündet. Es wird Licht. Ein Terzett hebt an, in welchem die junge Frau (Sopran) singt «Abbiamo la luce», die alte Zigeunerin (Alt) «E pericoloso, è infiammabilissimo» und der alte Mann (Sopran) «Evviva il Duce!» Zum großen Finale fällt der Chor ein mit «Abbiamo la luce, evviva il Duce», und nach kaum eineinviertel Stunden ist das Vorspiel schon beendet. Der Vorhang fällt, Pannini und Gorgonzola werden ausgepackt und gegessen, und der nächste Akt beginnt. Dreißig Jahre später.

Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne stockdunkel (siehe oben) und nur von einem Chor von 83 Personen belebt (eine Chordame ist inzwischen pensioniert worden, obschon sie erst 74 war). Der Chor singt «Sono le nove e mezzo», und weil es schon so spät ist, greift die junge Frau (in drei Jahrzehnten vom Sopran zum Mezzosopran herangereift) jetzt schon ein und singt «E ancora oscura notte». Die alte Zigeunerin (noch immer Alt, aber

viel älter) tritt auf die Rampe, die Musik ist die selbe wie vorhin, und sie singt «Una volta avremo la luce». Alles wartet gespannt auf ihren Aufschrei «Ma – è pericoloso!», man riecht die Spannung am Gorgonzoladuft, und siehe da, sie schreit auf! Alles wartet gespannt auf den alten Mann (Sopran, ebenfalls noch älter) – aber nix da. Die Bühne wird taghell, und zum Geschmetter von vier Trompeten, drei Hörnern, zwei Posaunen, einer Baßtuba und einer Triangel erscheinen sieben Mann in diversen Ueberkleidern, einer Leiter, einem Draht, einer Lampe und einem achten Mann, der ein weißes Hemd, einen Schnurrbart, eine Sonnenbrille und dunkle Hosen trägt. Die sieben Männer in Ueberkleidern singen «Noi siamo gli elettrotecnici, noi portiamo la luce», der Chor singt «Sono gli elettrotecnici, portano la luce», der Mann im weißen Hemd singt «Io sono l'ingegnere, io porto la responsabilità», der Chor singt «E l'ingegnere, porta la responsabilità», die alte Zigeunerin singt «Ma è pericoloso, molto pericoloso!» Die 7 Mann stellen an den Baum inmitten der Szene ihre Leiter, der Chor singt «Ecco la scala, la scala di Milano!», die alte Zigeunerin singt «Attenzione – la scala è mobile!», der Chor singt «Dov'è la Callas, la Callas della scala?», der Mann im weißen Hemd singt «Salite la scala, io sono l'ingegnere!», die sieben Mann singen «Noi saliamo la scala come dice l'ingegnere», der Chor singt «Saliano la scala, la scala di Milano!», die Zigeunerin singt «Ma – è pericoloso una questa scala», die junge Frau singt «La scala è mobile, è mobile la scala!», der Mann im weißen Hemd singt «Io sono l'ingegnere, io porta la responsabilità». Zwei Mann halten die Leiter, zwei Mann halten die zwei Mann, die die Leiter halten, zwei Mann halten den Draht, ein Mann steigt auf die Leiter und singt «Salo la scala», der Chor murmelt in schicksalsschwangerem Tremolo «Sale la scala, è mobile la scala!» Alle anderen halten den Atem an. Der Mann auf der Leiter bleibt auf jeder Sprosse stehen, singt «Salo la scala!», auf jeder folgenden Sprosse um einen halben Ton nach oben moduliert.

Schließlich ist er von Es bis Cis gestiegen, und dort hört sowohl die Leiter wie sein Umfang (tonlich, nicht abdominal) auf. Alles schweigt, nur die alte Zigeunerin hebt warnend ihre Arme und schreit auf «E pericoloso spòrgersi!», worauf der Chor singt «Ritirata nella carrozza – è vietato sputare!» Der Mann auf der Leiter singt «Dov'è la lampina, la mia piccola lampina elettrica?» Der Mann im weißen Hemd singt «Dov'è la bellissima lampina? Io porto la responsabilità!», die beiden Männer mit dem Draht singen «Ecco la lampina, noi abbiamo la questa lampina, noi gli elettrotecnici, e noi abbiamo anche il filo, il filo elettrico!» Um die Spannung auf den Verdamp-

fungspunkt zu steigern, hat der geniale Librettist (ich) hier eine musikalische Einlage vorgesehen, nämlich ein kurzes Gastspiel des Basler Theaterballetts mit dem «Schwanensee». Er paßt zwar nicht hierher, aber man hat sich schon so daran gewöhnt, daß er aufgeführt wird, so daß er auch an dieser Stelle nicht sonderlich stört. Während eine Schwanerei nach der anderen über die Bühne fußelt, montiert der Mann auf der Leiter die Lampe. Und nun

. . . nun singt er (Tenor) die Arie «Io ho installato la lampina, io sono il portatore della luce», die anderen sechs Mann singen «E noi siamo anche i portatori della luce» und der Mann im weißen Hemd singt «Io sono il portatore della responsabilità». Alles auf der Bühne gruppiert sich zum Halbkreis um die acht wackeren Verkünder einer neuen Zeit. Der Mann im weißen Hemd tritt zum Draht, von dem ein Schalter herabhängt. Er ergreift ihn unter Trommelwirbel. Er blickt wild entschlossen um sich. Er schwellt seine Brust. Alles blickt gebannt auf ihn. Die alte Zigeunerin hebt warnend ihre Stimme «Ma – è pericoloso la luce elettrica!», wozu zwei Fagotte unheilverkündend quaken. Wieder atemberaubende Stille. Der Mann im weißen Hemd singt «Io fo luce!» Er singt es achtmal, weil es der Komponist so schön vertont hat, aber Licht macht er noch nicht. Der Chor singt «Fa luce, ingegnere, con tutta la tua responsabilità!», die alte Zigeunerin singt «Ma – è pericoloso!» Eine Mattinata für Streicher und Holzbläser gibt noch ein kurzes retardierendes Moment – und nun singt und tut der Mann im weißen Hemd «Io fo luce». Er drückt auf den Schalter, ein letztesmal erhebt die Zigeunerin warnend ihre Stimme, und nun erglänzt aufs Mal die Lampe in ihrem strahlenden Schein von 15 Watt. Die gesamten Blechbläser samt beiden Kesselpauken und der großen Trommel brechen in einen jubelnden Tusch aus, der Chor ist geblendet, aber nicht verstimmt, denn nun singt er «Abbiamo la luce, abbiamo la luce, abbiamo la luce, abbiamo la luce!», worauf die Solisten (Mann im weißen Hemd, Zigeunerin, junge Frau, acht Elektriker) zusammen ein Undezimmett singen auf den Text «Ecco la luce!» Da es sich um eine komische Oper handelt, tritt jetzt der alte Mann (Sopranino) auf, mit einer brennenden Kerze, und singt «Evviva il duce», aber es gerät ihm nicht, denn er wird im folgenden Schlußgesang auf den Text «Ecco la luce, abbiamo la luce» niedergebüllt. Und während sich alles zum großen Finale und zur Schlußapotheose vereinigt, mit vollem Orchester samt Glocken, Harmonium und Heckelphon, wird es aufs Mal stockdunkel. Denn es hat leider die Sicherung der soeben installierten Lampe gebutzt.

So, liebe Leser – so montiert man in Italien eine Lampe.

HOTEL ROYAL

Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL